



2010 | 2011
140. SPIELZEIT



DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

9. Zyklus-Konzert
ROTT · MAHLER · BARTÓK

Samstag, 14. Mai 2011
19.30 Uhr
Sonntag, 15. Mai 2011
19.30 Uhr
Festsaal im Kulturpalast

9. Zyklus-Konzert

Juanjo Mena | Dirigent

Michael Volle | Bariton

Ein Konzert mit:

Deutschlandradio Kultur

Die Dresdner Philharmonie ist Mitglied
im Deutschen Bühnenverein



Deutscher Bühnenverein
Bundesverband der Theater und Orchester

MITGLIED IM



KULTUR
QUARTIER
DRESDEN

Programm



Hans Rott
Gustav Mahler
Béla Bartók



:: MAHLER, DER LYRIKER

Hans Rott (1858 – 1884)

Pastorales Vorspiel für Orchester F-Dur

Gustav Mahler (1860 – 1911)

Fünf Lieder nach Gedichten von Friedrich Rückert

Ich atmet' einen linden Duft
Blicke mir nicht in die Lieder
Liebst du um Schönheit
Um Mitternacht
Ich bin der Welt abhanden gekommen

PAUSE

Béla Bartók (1881 – 1945)

Der holzgeschnittene Prinz op. 13
Tanzspiel in einem Akt von Béla Bálasz

VORSPIEL

ERSTER TANZ: Tanz der Prinzessin im Walde

ZWEITER TANZ: Tanz der Bäume

DRITTER TANZ: Wellentanz

VIERTER TANZ: Tanz der Prinzessin mit der Holzpuppe

FÜNFTER TANZ: Die Prinzessin zerrt und rupft an ihm
und will ihn zum Tanz nötigen

SECHSTER TANZ: Mit verführerischem Tanze will sie ihn
zu sich locken

SIEBTER TANZ: Die Prinzessin will erschrocken zu ihm eilen,
doch der Wald hält sie auf

Hans Rott · Gustav Mahler · Béla Bartók

Hans Rotts »Pastorales Vorspiel«

»Was die Musik an ihm verloren hat, ist gar nicht zu ermessen: zu solchem Fluge erhebt sich sein Genius schon in dieser Ersten Symphonie, die er als zwanzigjähriger Jüngling schrieb und die ihn – es ist nicht zu viel gesagt – zum Begründer der neuen Symphonie macht, wie ich sie verstehe« – das sind Gustav Mahlers Worte über den im Alter von 26 Jahren in der Psychiatrie verstorbenen Wiener Komponisten Hans Rott.

Hans Rott wurde 1858 als Sohn des Schauspielers und Gesangskomikers Carl Mathias Rott (eigtl. Roth) und der Sängerin und Schauspielerin Maria Rosalia Lutz geboren. Obgleich bereits Waise, studierte er von 1874 bis 1878 am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien: Klavier bei Leopold Landskron, Orgel bei Anton Bruckner, Harmonielehre bei Hermann Grädener und Komposition, zusammen mit u.a. Gustav Mahler, bei Franz Krenn. Rotts Wohnung wurde zum Treffpunkt zahlreicher Mitschüler und Freunde, darunter die Musiker Rudolf Krzyzanowski, Gustav Mahler, Hugo Wolf, der Philologe und Archäologe Friedrich Löwy sowie der Germanist Joseph Seemüller.

1876 bis 1878 war Rott Organist an der Wiener Piaristenkirche. Bruckner versuchte vergeblich, seinen »Lieblingsschüler« als Organist nach St. Florian bzw. Klosterneuburg zu vermitteln. Seit 1878 lebte Rott von Musikunterricht und Zuwendungen seiner Freunde. Er widmete sich vor allem der Komposition seiner ersten Sinfonie, die er im September 1880 Johannes Brahms vorlegte, der als Kuratoriumsmitglied über das angestrebte Staatsstipendium mitzuentcheiden hatte. Brahms lehnte das Werk ab. Eine zweite Hoffnung Rotts zerschlug sich ebenfalls: Der an einer Aufführung der Sinfonie mit den Wiener Philharmonikern interessierte Hofoperkapellmeister Hans Richter wollte sich nicht festlegen.

Hans Rott

* 1. August 1858
in Braunhirschen, heute
zu Wien gehörig
† 25. Juni 1884 in Wien

Rott verließ Wien, um eine Stelle als Musikdirektor und Chorleiter in Mülhausen/Elsass anzutreten. Auf der Zugfahrt dahin kam es zum Ausbruch des bereits latent vorhanden gewesenen Wahnsinns: Er hinderte mit gezückter Pistole einen Mitreisenden daran, sich eine Zigarre anzuzünden, weil er fürchtete, Brahms habe den Waggon mit Dynamit füllen lassen.

Rott wurde von der Psychiatrischen Klinik des Allgemeinen Krankenhauses in Wien im Februar 1881 in die Niederösterreichische Landes-Irren-Anstalt überstellt; die Diagnose lautete: Verrücktheit, halluzinatorischer Verfolgungswahn. Zwar komponierte er auch dort, versank aber später immer mehr in tiefe Traurigkeit und vernichtete etliche seiner Kompositionen. Schließlich verstarb er nach mehreren Selbstmordversuchen am 25. Juni 1884 mit noch nicht einmal 26 Jahren an Tuberkulose.

Seine Werke zählen zu den wohl interessantesten musikalischen Entdeckungen der 1990er Jahre. Kurz nach Beendigung seines sinfonischen Erstlings komponierte der 22-Jährige sein zweites – und zugleich letztes – Werk für Orchester: das **Pastorale Vorspiel**. Hinsichtlich der Harmonik und der Instrumentation zeigt er sich radikaler als in seiner 1. Sinfonie. Er musste keine Rücksicht mehr auf eine Prüfungskommission nehmen, die allen Anklängen an den von ihm hochverehrten Richard Wagner kritisch gegenüberstand.

Das Pastorale Vorspiel ist ein großes auskomponiertes Crescendo, das sich in Präludium und Fuge gliedert. Das Präludium

**Pastorales Vorspiel
für Orchester F-Dur**
Entstehung 1877 bis
1880

Uraufführung

18. Februar 2000 im
Großen Saal des Wiener
Musikvereins mit dem
RSO Wien unter Dennis
Russell Davies

Spieldauer

ca. 16 Minuten

Besetzung (lt. Partitur)

3 Flöten (1. mit Piccolo)
2 Oboen
2 Klarinetten
2 Fagotte
Kontrafagott
4 Hörner
3 Trompeten
3 Posaunen
Kontrabasstuba
Pauken
Schlagzeug
Streicher

besticht neben der gewagten Harmonik durch seine differenzierte, teils kammermusikalische Orchestrierung. Vor allem eine von Vogellauten und Haltetönen bestimmte Passage erinnert stark an die Naturszene in Mahlers Erster Sinfonie, die aber erst 4 Jahre nach Rotts »Vorspiel« entstand. Die Fuge ist eine Umkehrfuge mit Ansätzen zur Doppelfuge, deren Kontrapunkt gelegentlich äußerst rücksichtslos erscheint.

Gustav Mahlers »Rückert-Lieder«

Die Entstehung der **Fünf Lieder nach Gedichten von Friedrich Rückert** fällt in Gustav Mahlers produktivste Zeit um die Jahrhundertwende. 1897 war er von der Hamburger Oper als Musikdirektor und Erster Kapellmeister an die Wiener Hofoper gewechselt. Mit Verve setzte Mahler seine Vision vom modernen Musiktheater um, von extensiver Probenarbeit bis zu zeitgemäßen Kostümen und Bühnenbildern. »Wie eine Elementarkatastrophe brach Mahler über das Wiener Opernhaus herein, ein Erdbeben von unerhörter Intensität«, beschrieb es der Cellist Franz Schmidt. Neben umfangreichen Verpflichtungen an der Oper – in seiner ersten Spielzeit dirigierte er über 100 Aufführungen, philharmonische Konzerte nicht mitgerechnet – reiste Mahler durch Europa, um als Dirigent seine eigenen Werke vorzustellen.

Zeit zum Komponieren fand er fast ausschließlich während der Sommermonate. In Maiernigg am Wörthersee hatte Mahler eigens eine kleine Hütte errichten lassen, um sich dort in aller Abgeschiedenheit konzentrieren zu können. Hier entstanden in den Sommermonaten 1901 und 1902 parallel zur Fünften Sinfonie die

Gustav Mahler

* 7. Juli 1860

in Kalischt, Böhmen

† 18. Mai 1911 in Wien

fünf Rückert-Lieder. Sie bilden in ihrer losen Folge den Gegenpart zum zeitgleich komponierten Zyklus der »Kindertotenlieder«, die ebenfalls auf Gedichten von Friedrich Rückert basieren. Mahler verspürte offenbar einen starken persönlichen Bezug zu dem Dichter und Orientalistik-Forscher Rückert, dessen Poesie zu dieser Zeit eine starke Popularitätssteigerung erfuhr. Die Welt der Wunderhorn-Lieder von Clemens Brentano und Achim von Arnim, die einen starken Einfluss auf seine Sinfonien Zwei bis Vier ausgeübt hatte, ließ Mahler jedenfalls endgültig hinter sich: »*Nach Des Knaben Wunderhorn kann ich nur mehr Rückert machen – das ist Lyrik aus erster Hand, alles andere ist Lyrik aus zweiter Hand.*«

Von orientalischer Ästhetik inspiriert ist »**Ich atmet' einen linden Duft**« mit seinen lautmalerischen Variationen und Wortspielen. Mahlers Vertonung greift die Färbung der hellen Vokale instrumentatorisch auf und lässt die Bässe schweigen. Stattdessen strömt die kontinuierliche Begleitfigur der Violinen durch den Raum wie ein unendlicher Duft, akzentuiert durch Harfe und Bläser – eine weiche Grundierung für die schwebende Singstimme.

Mahler selbst sagte über dieses Lied: »*Es steckt darin die verhaltene glückliche Empfindung, wie wenn man in der Gegenwart eines lieben Menschen weilt, dessen man ganz sicher ist, ohne dass es auch nur eines Wortes zwischen den beiden Seelen bedürfte.*«

Fünf Lieder nach Gedichten von Friedrich Rückert

Entstehung Juni 1901 bis August 1902, publiziert 1905 in der Liedersammlung »Sieben Lieder aus letzter Zeit«

Uraufführung der Orchesterfassung

29. Januar 1905 in Wien unter Gustav Mahler

Spieldauer

ca. 20 Minuten

Besetzung

2 Flöten
2 Oboen
Englischhorn
2 Klarinetten
2 Fagotte
Kontrafagott
4 Hörner
2 Trompeten
3 Posaunen
Tuba
Harfe
Klavier/Celesta
Pauken
Streicher

Das Gedicht »Blicke mir nicht in die Lieder« ist Mahlers enger Freundin Natalie Bauer-Lecher zufolge »für Mahler so charakteristisch, als hätte er es selbst gedichtet«. In der Tat hatte es Mahler nicht gern, wenn man ihn vor der Fertigstellung eines Werkes behelligte. Wie zur Illustration ist dieses Lied auf kunstvolle Weise unfertig: Die musikalischen Phrasen sind irregulär auf die Zeilen verteilt, die Melodie der Singstimme endet unvermittelt.

»Liebst du um Schönheit« schrieb Mahler als Geschenk für seine Frau Alma. Die Ehe zwischen der 22-jährigen eleganten Gesellschaftsdame und dem 41-jährigen weltfremden Künstler war nicht frei von Konflikten, die sich auch an jenen Topoi entzündeten, die Rückert in seinem Gedicht thematisiert. Alma zuliebe griff Mahler hier auf einen hochromantischen Musikstil zurück, den sie weit mehr schätzte als seine moderne Tonsprache.

»Das bin ich selbst«, sagte Mahler über das Gedicht »Ich bin der Welt abhanden gekommen« – ein anrührendes Bekenntnis, das in der Musik seinen Ausdruck findet, eine »Empfindung bis an die Lippen hinauf, die sie aber nicht übertritt«. Die Nähe zum berühmten Adagietto der Fünften Sinfonie ist unüberhörbar; hier werden Streicher und Harfe – neben der Singstimme – um ein Englischhornsolo ergänzt.

»Um Mitternacht« schließlich schildert die ohnmächtige Verzweiflung in der dunkelsten Stunde, musikalisch ausgedrückt durch hohle, trostlose Figuren der Holzbläser. Nach vier erfolglosen Versuchen, dagegen anzukämpfen, liegt die Lösung in der Hinwendung zu Gott. Der Einsatz der Blechbläser, der an das Finale der »Auferstehungssinfonie« erinnert, überhöht diesen grandiosen Schluss – eine Geste, die allerdings auch als Ironie verstanden werden kann.

Clemens Matuschek

Béla Bartóks »Der holzgeschnittene Prinz«

»Ein Prinz trifft im Wald auf eine Prinzessin, die gerade von der Fee der Natur zurück auf ihr eigenes Schloss geschickt wurde, weil sie in ihrem Übermut die Bäume und Blumen des Waldes zerzaust hatte. Der Prinz versucht, zu der Prinzessin zu gelangen, wird aber von den Bäumen und dem Bach daran gehindert. Um die Prinzessin, die nun an einem Fenster im Schloss am Spinnrad sitzt, auf sich aufmerksam zu machen, schnitzt er eine Holzpuppe, die er mit seinen Kleidern, seiner Krone und sogar mit seinen Haaren schmückt. Die Prinzessin bemerkt die Puppe, sie gefällt ihr, und sie eilt schnell vom Schloss herunter. Aber sie beschäftigt sich nur mit der Holzpuppe, die auf Geheiß der Fee lebendig wird und mit der Prinzessin einen Tanz beginnt. Der Prinz bleibt voller Verzweiflung allein zurück. Doch die Natur erbarmt sich seiner, schmückt ihn mit einem Blumenkranz und einem Blumenmantel und krönt ihn zum »Waldkönig«. Unterdessen ist die Prinzessin der Holzpuppe überdrüssig geworden und bemerkt nun voll Staunen den neugeschmückten Prinzen. Als sie zu ihm will, wird sie von den Kräften der Natur daran gehindert. Erst als sie ihre Verfehlung ehrlich bereut, ist sie seiner Liebe würdig«

(Christian Ehwald)

Béla Bartóks »Der holzgeschnittene Prinz«, ein Tanzspiel auf einen Text von Béla Balász, entstand in den Jahren 1914 bis 1916 als Pendant zu Bartóks Oper »Herzog Blaubarts Burg«. Es wurde nicht nur die zweite, dann abendfüllende Konzerthälfte zu diesem Werk, sondern auch ein musikalisches Pendant. Zoltán Kodály schrieb: »Das Ballett, als ein spielerisches Allegro, bildet den Gegensatz zum trostlosen Adagio der Oper. Die beiden Werke fügen sich wie zwei Sätze einer mächtigen Sinfonie zusammen«.

Béla Bartók

* 25. März 1881
in Nagyszentmiklós,
heute Rumänien
† 26. September 1945
in New York

»Der holzgeschnitzte Prinz« entstand in einer Schaffensperiode, in der sich Bartók mit dem Werk von Max Reger und Zoltán Kodály auseinandersetzte und Einflüsse von Debussy vernehmbar werden. Vor allem aber ist sie geprägt von der »*Verinnerlichung und schöpferischen Anverwandlung der Bauernmusik*«. Seit 1912 hatte sich Bartók mit der Herausgabe von ungarischen Volksliedern und dem Studium arabischer Volksmusik beschäftigt. Kritik an seinem Schaffen, das als »unpatriotisch« und »pathologisch« bezeichnet wurde, und das Scheitern des Neuen Ungarischen Musikvereins stürzten Bartók in eine Krise. Er hatte sich aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen, komponierte wenig, und erst der Auftrag des Opernhauses Budapest für das Tanzspiel brachte ihn zur schöpferischen Arbeit zurück.

Ein zweiter Aspekt ist für diese Phase charakteristisch: Der Drang, seinem Gefühlsleben Ausdruck zu verleihen. Das ewige Thema der Beziehung zwischen Mann und Frau sowie die Art und Weise, in der es im Tanzspiel behandelt wird, ist durchaus persönlich. Ein weiteres Motiv, die Spaltung zwischen dem Künstler und seinem Werk, der Schöpfer (Prinz), der hinter das Werk (Puppe) zurücktritt und keine Beachtung findet, scheint Bartók sehr bewegt zu haben. Er schreibt: »*Die Holzpuppe, die mein Königssohn anfertigt, damit sie ihn der Königstochter ankündigt, ist die Schöp-*

Der holzgeschnitzte Prinz · Tanzspiel in einem Akt

Entstehung 1914
bis 1917

Uraufführung

12. Mai 1917 in Budapest

Spieldauer

ca. 45 Minuten

Besetzung (lt. Partitur)

4 Flöten (3. und 4. mit Piccolo)
4 Oboen (3. und 4. mit Englischhorn)
Altsaxophon in Es
Tenorsaxophon in B (mit Baritonsaxophon in Es)
4 Klarinetten (3. mit Es-, 4. mit Bassklarinette)
4 Fagotte (3. und 4. mit Kontrafagott)
4 Hörner
4 Trompeten
2 Kornette
3 Posaunen
Tuba
Pauken
Schlagzeug
Celesta
2 Harfen
Streicher

fung des Künstlers. Für die gibt er alles hin, bis das Werk strahlend und vollkommen ist und er selbst arm und ausgeraubt dasteht. Ich dachte an jene tiefe Künstlertragödie, die so häufig vorkommt: Das Werk wird zum Rivalen seines Schöpfers, der Frau gefällt das Gedicht besser als der Dichter, das Gemälde besser als der Maler.«

Zu den märchenhaften Charakteren der literarischen Vorlage – dem Prinzen, der Prinzessin – erfindet Bartók einen stilistischen Grundton, der dem Volkslied nahesteht. Zoltán Kodály beschreibt 1918 Bartóks einzigartige »*ganz individuelle Art des Zusammenschweißens von Urprimitivem mit hoch entwickelter Kultur (...). Seine Musik ist ein ... Organismus, aus einem Stoff, der von Entlehnung oder Nachahmung fast keine Spuren aufweist.*« Eine mehr romantisch-expressive Sprache ordnet Bartók der Fee und der Natur zu. Die hölzerne Puppe belebt Bartók, indem er alle Register des Grotesken, Ironischen und Dämonischen zieht.

»*Die Musik des Balletts ist sinfonieartig ausgearbeitet, ein sinfonisches Gedicht, auf das getanzt wird. Drei Teile sind darin klar erkennbar, die sich verschieden unterteilen lassen. Der erste Teil endet mit dem Tanz der Prinzessin und der Holzpuppe. Der zweite Teil, viel ruhiger gestaltet, gilt als typischer Mittelsatz und dauert bis zum erneuten Auftritt der Holzpuppe. Der dritte Teil ist eigentlich eine Wiederholung des ersten, aber in verkehrter Reihenfolge,*« schreibt Bartók.

Das Werk weist eine fünfteilige symmetrische Struktur auf: »*Die im ersten Satz erwachende Sehnsucht wird im Schlussteil erfüllt, die unsinnige Eitelkeit der Prinzessin erhält ihre Strafe im vierten Teil und die Seele des Prinzen entfaltet ihre Schwingen im Mittelpunkt zwischen diesen Teilen, auf dem Gipfel der Form*« (György Kroó).

Gustav Mahler – Gesangstexte

zu fünf Liedern nach Gedichten von Friedrich Rückert

Ich atmet' einen linden Duft!

Ich atmet' einen linden Duft!
Im Zimmer stand
Ein Zweig der Linde,
Ein Angebinde
Von lieber Hand.
Wie lieblich war der Lindenduft!

Wie lieblich ist der Lindenduft!
Das Lindenreis
Brachst du gelinde!
Ich atme leis
Im Duft der Linde
Der Liebe linden Duft.

Blicke mir nicht in die Lieder

Blicke mir nicht in die Lieder!
Meine Augen schlag' ich nieder,
Wie ertappt auf böser Tat.
Selber darf ich nicht vertrauen,
Ihrem Wachsen zuzuschauen.
Deine Neugier ist Verrat!

Bienen, wenn sie Zellen bauen,
Lassen auch nicht zu sich schauen,
Schauen selber auch nicht zu.
Wenn die reichen Honigwaben
Sie zu Tag gefördert haben,
Dann vor allen nasche du!

Liebst du um Schönheit

Liebst du um Schönheit,
O nicht mich liebe!
Liebe die Sonne,
Sie trägt ein gold'nes Haar!

Liebst du um Jugend,
O nicht mich liebe!
Liebe den Frühling,
Der jung ist jedes Jahr!

Liebst du um Schätze,
O nicht mich liebe.
Liebe die Meerfrau,
Die hat viel Perlen klar.

Liebst du um Liebe,
O ja, mich liebe!
Liebe mich immer,
Dich lieb' ich immerdar.

Um Mitternacht

Um Mitternacht
Hab' ich gewacht
Und aufgeblickt zum Himmel;
Kein Stern vom Sternegewimmel
Hat mir gelacht
Um Mitternacht.

Um Mitternacht
Hab' ich gedacht
Hinaus in dunkle Schranken.
Es hat kein Lichtgedanken
Mir Trost gebracht
Um Mitternacht.

Um Mitternacht
Nahm ich in acht
Die Schläge meines Herzens;
Ein einz'ger Puls des Schmerzes
War angefacht
Um Mitternacht.

Um Mitternacht
Kämpft' ich die Schlacht,
O Menschheit, deiner Leiden;
Nicht konnt' ich sie entscheiden
Mit meiner Macht
Um Mitternacht.

Um Mitternacht
Hab' ich die Macht
In deine Hand gegeben!

Herr! Über Tod und Leben
Du hältst die Wacht
Um Mitternacht!

Ich bin der Welt abhanden gekommen

Ich bin der Welt abhanden gekommen,
Mit der ich sonst viele Zeit verdorben,
Sie hat so lange nichts von mir vernommen,
Sie mag wohl glauben, ich sei gestorben!

Es ist mir auch gar nichts daran gelegen,
Ob sie mich für gestorben hält,
Ich kann auch gar nichts sagen dagegen,
Denn wirklich bin ich gestorben der Welt.

Ich bin gestorben dem Weltgetümmel,
Und ruh' in einem stillen Gebiet!
Ich leb' allein in meinem Himmel,
In meinem Lieben, in meinem Lied!



Friedrich Rückert
(1788 bis 1866) –
Dichter, Übersetzer
und Mitbegründer der
deutschen Orientalistik;
Stahlstich »von seinem
lieben Freund und
Kupferstecher« Carl Barth
nach einer Zeichnung
aus dem Jahr 1843.

Juanjo Mena

Juanjo Mena ist einer der bekanntesten spanischen Dirigenten, der sich auf den verschiedenen internationalen Konzertpodien bewegt. Er war Student von Sergiu Celibidache an der Musikhochschule in München und hat zahlreiche Preise und Auszeichnungen erhalten.

Er war Chefdirigent vom Orquesta Sinfónica de Bilbao (1999 bis 2008) und Erster Gastdirigent am Teatro Carlo Felice di Genova (2007 bis 2010). Zur Zeit ist er Erster Gastdirigent des Bergen Filharmoniske Orkestra und designierter Chefdirigent des BBC Philharmonic Orchestra ab der Saison 2011/2012.

Juanjo Mena hat zahlreiche wichtige Orchester in Europa und Asien dirigiert wie das Oslo Philharmonic, Orchestre National de France, Orchestre de Chambre de Laussane, Orchestra Filarmonica della Scala, BBC Scottish Symphony, RAI Torino, Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi und das Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra. Seine brillante Karriere führte ihn auch in die USA, wo er u. a. die Orchester von Chicago, Philadelphia, Houston und Baltimore dirigierte. Als spanischer Dirigent arbeitet er natürlich auch regelmäßig mit den besten spanischen Orchestern zusammen.

Er musizierte u. a. mit Frank Peter Zimmermann, Lang Lang, Fazil Say, Joshua Bell, Mischa Maisky, Till Fellner, Julian Rachlin, Steven Isserlis, Elisabeth Leonskaja, Rudolf Buchbinder, Viktoria Mullova und Truls Mork. Zu den wichtigsten zukünftigen Engagements zählen Einladungen zum Los Angeles Philharmonic und Boston Symphony Orchestra mit Yo-Yo Ma. Juanjo Mena gastiert beim Dänischen Rundfunkorchester, beim Orchestre National de Lyon, beim Orquesta Nacional de Espana, bei den Prager Symphonikern und beim San Paulo Symphony Orchestra.

Juanjo Mena hat etliche wichtige Opern des romantischen Repertoires geleitet: »Der fliegende Holländer«, »Salome«, »Elektra«, »Ariadne auf Naxos«, »Duke Bluebeard« und »Erwartung«.

Für Naxos und Ghandos hat Juanjo Mena CDs aufgenommen.



Michael Volle

Michael Volle erhielt seine musikalische Ausbildung u. a. bei Josef Metternich und Rudolf Piernay. Sein erstes Bühnengagement trat er 1990 am Nationaltheater Mannheim an. Es folgten Verpflichtungen an der Oper der Stadt Bonn und der Deutschen Oper am Rhein. Seit 1999 ist er eng mit der Oper Zürich verbunden. Seine internationalen Auftritte führten ihn an die Opernhäuser von Berlin, Paris, London, Mailand, Straßburg, Brüssel, Hamburg, Wien sowie zu den Festspielen von Salzburg und Bayreuth. Zudem ist er weltweit als Lied- und Konzertsänger engagiert. Seit der Spielzeit 2007/2008 ist er Ensemblemitglied der Bayerischen Staatsoper.

Michael Volle pflegt eine umfangreiche Konzerttätigkeit. Neben Liederabenden arbeitete er mit internationalen Spitzenorchestern unter so bedeutenden Dirigenten wie beispielsweise Sir Colin Davis, Bernard Haitink, James Levine, Seiji Ozawa, Zubin Mehta, Riccardo Muti, Charles Dutoit, James Conlon, Valery Gergiev, Antonio Pappano, Kent Nagano, Rostropowitsch, Wolfgang Sawallisch, Marek Janowski, Mariss Jansons, Philippe Herreweghe und Franz Welser-Möst zusammen.

Michael Volle machte zahlreiche Rundfunk- und CD-Aufnahmen, hatte zahlreiche Fernsehauftritte, z. B. bei ARTE, und wirkte mit bei der Filmproduktion »The Hunter's Bride«/»Der Freischütz« (2009).

Michael Volle ist Träger des Deutschen Theaterpreises »Faust« und »Sänger des Jahres« des Opernmagazins »Opernwelt«.



Wir spielen für Sie!

Die Musiker der Dresdner Philharmonie

Chefdirigent und Künstlerischer Leiter Rafael Frühbeck de Burgos

1. Violinen

Prof. Ralf-Carsten Brömsel KV
Heike Janicke KV
Prof. Wolfgang Hentrich KV
Dalia Schmalenberg KM
Eva Dollfuß
Prof. Roland Eitrich KV
Heide Schwarzbach KV
Christoph Lindemann KV
Marcus Gottwald KM
Ute Kelemen KM
Antje Bräuning KM
Johannes Groth KM
Alexander Teichmann KM
Annegret Teichmann KM
Juliane Ketschau
Thomas Otto
Eunyoung Lee
N.N.
N.N.
N.N.

2. Violinen

Heiko Seifert KV
Cordula Eitrich KM
Günther Naumann KV
Erik Kornek KV
Reinhard Lohmann KV
Viola Marzin KV
Steffen Gaitzsch KV
Dr. phil. Matthias Bettin KV
Andreas Hoene KV
Andrea Dittrich KV
Constanze Sandmann KM
Jörn Hettfleisch KM
Dorit Schwarz
Susanne Herberg
Christiane Liskowsky
N.N.

Bratschen

Christina Biwank KV
Hanno Felthaus KM
Beate Müller KM
Steffen Seifert KV
Holger Naumann KV
Steffen Neumann KV
Heiko Mürbe KM
Hans-Burkart Henschke KM

Andreas Kuhlmann KM
Joanna Szumiel
Tilman Baubkus
Irena Krause
Sonsoles Jouve del Castillo
N.N.

Violoncelli

Matthias Bräutigam KV
Ulf Prella KV
Victor Meister KM
Petra Willmann KV
Thomas Bätz KV
Rainer Promnitz KV
Karl-Bernhard v. Stumpff KM
Clemens Krieger KM
Daniel Thiele KM
Alexander Will
Bruno Borralhinho
Dorothea Vit

Kontrabässe

Prof. Peter Krauß KV
Benedikt Hübner
Tobias Glöckler KV
Olaf Kindel KM
Norbert Schuster KV
Bringfried Seifert KV
Thilo Ermold KM
Donatus Bergemann KM
Matthias Bohrig KM
Ilie Cozmatchi

Flöten

Karin Hofmann KV
Mareike Thrun KM
Birgit Bromberger KV
Götz Bammes KV
Claudia Rose KM

Oboen

Johannes Pfeiffer KM
Undine Röhner-Stolle KM
Guido Titze KV
Jens Prasse KV
Isabel Kern

Klarinetten

Prof. Hans-Detlef Löchner KV
Fabian Dirr KV
Henry Philipp KV
Dittmar Trebeljahr KV
Klaus Jopp KV

Fagotte

Daniel Bätz
Philipp Zeller
Robert-Christian Schuster
Michael Lang KV
Prof. Mario Hendel KV

Hörner

Michael Schneider KV
Hanno Westphal
Friedrich Ketschau KM
Torsten Gottschalk
Johannes Max KV
Dietrich Schlät KM
Peter Graf KV
Carsten Gießmann KM

Trompeten

Andreas Jainz KM
Christian Höcherl KM
Csaba Kelemen
Nikolaus v. Tippelskirch
N.N.

Posaunen

Matthias Franz
Stefan Langbein
Joachim Franke KV
Peter Conrad KM
Dietmar Pester KV

Tuba

Prof. Jörg Wachsmuth KM

Harfe

Nora Koch KV

Pauke/Schlagzeug

N.N.
Oliver Mills KM
Gido Maier KM
Alexej Bröse

Orchestervorstand

Peter Conrad
Jörn Hettfleisch
Norbert Schuster
Nikolaus v. Tippelskirch
Guido Titze

KM = Kammermusiker
KV = Kammervirtuos

Zum letzten Mal als Chefdirigent: Rafael Frühbeck de Burgos



Foto: Frank Höbner

Sa 11. Juni 2011 | 19.30 Uhr

So 12. Juni 2011 | 19.30 Uhr

Festsaal Kulturpalast

Saint-Saëns | Konzert für Klavier und Orchester

Nr. 5 F-Dur op. 103 »Ägyptisches Konzert«

Wagner | Orchesterausschnitte aus »Die Meistersinger von Nürnberg und weiteren Opern

Rafael Frühbeck de Burgos | Dirigent

Jean-Yves Thibaudet | Klavier

Karten: Ticketcentrale im Kulturpalast am Altmarkt

Mo bis Fr 10 – 19 Uhr · Sa 10 – 18 Uhr

Tel. 0351 4 866 866 · Fax 0351 4 866 353

ticket@dresdnerphilharmonie.de · www.dresdnerphilharmonie.de

Große Kunst braucht gute Freunde

Die Dresdner Philharmonie dankt ihren Förderern

DREWAG Stadtwerke Dresden GmbH
 BMW Niederlassung Dresden
 Hotel HILTON Dresden
 Dresdner VolksbankRaiffeisenbank eG
 SBS Steuerberatungsgesellschaft mbH
 Eberhard Rink sanitär heizung elektro
 Ostsächsische Sparkasse Dresden
 Rechtsanwälte Zwipf Rosenhagen
 Partnerschaft
 SWD GmbH
 THEEGARTEN-PACTEC GmbH & Co. KG
 Andor Hotel Europa
 Wohnungsgenossenschaft Johannstadt eG
 SBS Bühnentechnik GmbH
 ST Treuhand Lincke & Leonhardt KG
 Jochen C. Schmidt, Bogenmacher
 Typostudio SchumacherGebler GmbH
 Stoba Druck GmbH
 Internationale Apotheke SaXonia
 SchillerGarten Dresden GmbH
 Jagenburg Rechtsanwälte
 Notare Heckschen & van de Loo
 »Opus 61« CD-Fachgeschäft
 Sächsische Presseagentur Seibt
 Grafikstudio Hoffmann
 Fremdspracheninstitut Dresden
 TRENTANO GmbH
 Radeberger Exportbierbrauerei
 Franks Event GmbH
 Schloss Wackerbarth/
 Sächsisches Staatsweingut GmbH
 Heide Süß & Julia Distler
 TRD-Reisen Dresden KG
 Media Logistik GmbH

NEU IM IV. QUARTAL 2010:
 Ströer Deutsche Städte Medien GmbH
 Dresdner Verkehrsbetriebe AG
 Hotel Bülow Palais & Residenz Dresden
 Plakativ Media GmbH
 NH Dresden Altmarkt

Wenn Sie Fragen
 zur Arbeit des Förder-
 vereins der Dresdner
 Philharmonie haben
 oder Mitglied werden
 möchten, steht Ihnen
 der Geschäftsführer,
 Herr Lutz Kittelmann,
 gern für Auskünfte
 zur Verfügung.

Kontakt:

Förderverein Dresdner
Philharmonie e.V.

Lutz Kittelmann

Kulturpalast am
 Altmarkt · PF 120 424
 01005 Dresden

Tel.: (0351) 4 866 369
 Fax: (0351) 4 866 350
 mobil: 0171 - 5 493 787

foerdderverein@
 dresdnerphilharmonie.de

:: Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/
 oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede
 Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind.
 Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechts-
 gesetz strafbar.

Impressum

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
 Spielzeit 2010/2011

Chefdirigent und Künstlerischer Leiter:

Rafael Frühbeck de Burgos

Intendant: Anselm Rose

Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Redaktion: Dr. Karen Kopp

Texte, sofern nicht anders angegeben, und Nachdruck
 des Textes von Clemens Matuschek mit freundlicher
 Genehmigung des Autors.

Literaturnachweis: György Kroó: Bartók Handbuch, 1974.

Bildnachweise: Archiv Grafikstudio Hoffmann; Titel-
 motiv: Mathias Bothor; Rafael Frühbeck de Burgos:
 Frank Höhler; Juanjo Mena u. Michael Volle: mit
 freundlicher Genehmigung der Künstler/Agenturen.

Hinweis: Wo möglich, haben wir die Inhaber aller
 Urheberrechte der Illustrationen ausfindig gemacht.
 Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen
 oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die
 Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtig-
 ten Forderungen umgehend nachkommen können.

Grafische Gestaltung:

Grafikstudio Hoffmann · Tel. 03 51/8 43 55 22
 grafikstudio.hoffmann@t-online.de

Anzeigen: Sächsische Presseagentur Seibt
 Tel. 03 51/3 17 99 36 · Fax 03 51/5 01 81 27
 presse.seibt@gmx.de

Druck: Stoba-Druck GmbH

Tel. 03 52 48/8 14 68 · Fax 03 52 48/8 14 69

Floraldekoration: Blumen-Haus Bunjes,
 Kay Bunjes, Dresden

Preis: 2,00 €

Kartenservice

Kartenverkauf und
 Information:
 Ticketcentrale im Kul-
 turpalast am Altmarkt,
 Besucherservice der
 Dresdner Philharmonie
 Öffnungszeiten:
 Montag bis Freitag
 10 – 19 Uhr
 Samstag
 10 – 18 Uhr
 Tel. 0351/4 866 866
 Fax 0351/4 866 353
 Kartenbestellungen
 per Post:
 Dresdner Philharmonie
 Kulturpalast
 am Altmarkt
 PSF 120 424
 01005 Dresden

Förderverein

Geschäftsstelle:
 Kulturpalast
 am Altmarkt
 Postfach 120 424
 01005 Dresden
 Tel. 0351/4 866 369
 mobil 0171/5 493 787
 Fax 0351/4 866 350

E-Mail-Kartenbestellung: ticket@dresdnerphilharmonie.de
 24h-Online-Kartenverkauf: www.dresdnerphilharmonie.de